

Sprechende Namen und politische Funktion der Verspottung am Beispiel der *Acharner**

Andrea Ercolani

In diesem Beitrag sollen zwei Punkte zur Diskussion gestellt werden, die für das Verständnis der aristophanischen Komödie als nicht nur dramaturgisches und literarisches, sondern zunächst kulturelles Phänomen von Bedeutung zu sein scheinen. Es handelt sich um zwei miteinander zusammenhängende Aspekte: 1. die Frage der aus der realen Onomastik stammenden sprechenden Namen, eines wichtigen Mittels der dramaturgischen Kunst des Aristophanes; 2. ihre tatsächliche oder vermutete Beziehung zum geschichtlichen und politischen Hintergrund *lato sensu*, die ihrerseits die Diskussion auf die vielerörterte Frage nach der Funktion der Komödie im Athen des 5. Jahrhunderts lenkt.

1. Die sprechenden Namen

Sprechende Namen lassen sich definieren als Eigennamen, deren linguistische Glieder über Analogie oder Antiphrase die szenischen Charakteristika der jeweiligen Person verlauten lassen.¹ Die Verwendung sprechender Namen als komisches Mittel² wurde schon von den antiken Autoren

* Ich möchte hier Angela Andrisano, Christian Mann, Ernst-Richard Schwinge, Luigi M. Segoloni und Bernhard Zimmermann für ihre Anregungen und ihre Bemerkungen meinen Dank abstaten.

¹ Über die sprechenden Namen der attischen und insbesondere der aristophanischen Komödie vgl. Fröhde 1898, 134-155 (bes. 142-147), Marzullo 1953, 105-124, Marzullo 1970, Bonanno 1980, 74ff., 82ff.; Russo 1994, 34-37 (kursorische Behandlung der Frage auch in Barton 1990, 13-27, bes. 19ff.).

² Doch nicht als komisches Mittel allein: Man denke an die tragischen Paronymologien, die ein weiteres Beispiel für die Sensibilität der griechischen Kultur für die Namen als *omen* geben (vgl. Aesch. *Ag.* 681ff. [Helena], *Sept.* 536 [Parthenopaios], 577ff. [Polyneikes], *Prom.* 85 [Prometheus] etc.), oder auch an Heraklit (z.B. B 48 Diels-Kranz), und besonders an den *Kratylos* von Platon (über *nomen-omen* in der

aufgezeigt: Donatus, *ad Ter. Adelph.* 1 (II 12f. Wessner), hebt in einem bekannten Passus besonders hervor, daß

nomina personarum, in comoediis dumtaxat, habere debent rationem et etymologiam ... nisi [*scil.* poeta] per ϵ nt...frasin ioculariter nomen imponit.

Es ist bekannt, wie die zahlreichen Personen von unterschiedlicher Tiefe und Profil, welche die aristophanische Bühne bevölkern, in vielen Fällen durch sprechende Namen charakterisiert sind.³ Diese sind entweder frei erfundene Namen,⁴ oder sie sind der griechischen und hauptsächlich (aber nicht notwendigerweise) athenischen Onomastik entnommen. *Tertium non datur.*

In dem Fall wirklicher Anthroponyme stellt sich unvermittelt eine problematische Frage: Korrespondiert mit dem Namen eine von Aristophanes angegriffene historische Person, oder verbirgt sich hinter dem Namen eine fiktive Figur, die außerhalb des Bühnenrahmens nicht existiert? Es kommen beide Fälle vor.

Komische Personen, welche mit aus der griechischen Onomastik entnommenen und sicherlich nicht mit historischen Figuren korrespondierenden sprechenden Namen bezeichnet werden, sind z.B. Rhodippe in der *Lysistrate*,⁵ Blepyros in den *Ekklesiazusen*⁶ und Dexinikos im

griechischen Kultur im allgemeinen vgl. Marzullo 1953, 99-105 und Marzullo 1956).

³ Ich betrachte nicht die Figuren der komischen Heroen, die eine besondere Stellung einnehmen und deren Namen immer sprechend sind, seien sie erfunden – wie im Fall des Dikaiopolis in den *Acharnern* (hierüber Russo 1994, 34; Dikaiōpolij ist in der athenischen Onomastik belegt ab Beginn des 4. Jh.s v. Chr.: vgl. LGPN, s. v., II, 115) oder des Trygaios im *Frieden* (hierüber Gelzer 1970, 1454) oder des Pisthetaios in den *Vögeln* (hierüber Marzullo 1970, 181-184) etc. – oder nicht – wie z.B. Strepsiades und Pheidippides in den *Wolken* (vgl. hierzu Pind. *Isth.* VII; LGPN, s. v., III B, 386 [Böotien, Thessalien] und Herodot. 6,105f.; LGPN, s. v., I, 457 [Euboia]; II, 444 [Athen]; über diese zwei sprechenden Namen vgl. Marzullo 1953 und Bonanno 1980, 83), Praxagoras in den *Ekklesiazusen* (hierüber Paganelli 1978-1979, 231 und Anm. 3) etc. Über die Figur des komischen Heroen allgemein vgl. den inzwischen zum Klassiker gewordenen Whitman 1964 (doch zur Definition des „comic hero“ vgl. jetzt Rossi, *La polis*); über die Namen der aristophanischen Heroen vgl. auch Olson 1992, 306-309.

⁴ Z.B. Marpsias in den *Acharnern* (hierüber van Leeuwen zu *Ach.* 702), Kritylla in der *Lysistrate* (hierüber Funaioli 1984-1985, 118f.) etc.

⁵ Vgl. Funaioli 1984-1985, 117f. Myrrhine und Lysistrate fallen nicht in diese Kate-

Plutos.⁷ Man wird bemerken, daß in diesen Fällen im allgemeinen die Wahl eines tatsächlichen Anthroponyms gegenüber der Erfindung eines Phantasienamens *ad hoc* wahrscheinlich größere Schwierigkeiten der Einpassung in den szenischen Zusammenhang mit sich gebracht hätte, daß sie aber auch sicherlich der Person 'historische' Plausibilität gegeben und damit ihre komische Wirkung vergrößert hätte.⁸ Das Spiel mit dem Eigennamen wird, ohne sich ganz in den einzelnen, von Mal zu Mal variierenden *bou-tades* zu erschöpfen, gerade über den Vergleich mit der realen Onomastik an Nachdruck gewonnen haben, und zwar in dem Maße, in dem es dem Zuschauer die Assoziation realer, ihm bekannter Personen mit der komischen Figur erlaubte, und es wird damit – wenn auch auf einer vollkommen persönlichen und individuellen Ebene –, nicht weniger stark gewirkt haben: Daß eine Dynamik dieser Art, obgleich nicht nachweisbar, eine Rolle gespielt haben könnte, ist nicht unbedingt auszuschließen.

Anderer Natur ist das Problem der sprechenden Namen, welche der griechischen Onomastik entnommen sind und mit einer historischen Figur korrespondieren.⁹ Diesem Aspekt soll hier besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden in dem Versuch, das komplexe Verhältnis der beiden Extreme der szenischen Erfindung und der Geschichte zu erhellen. Ich konzentriere die Analyse auf zwei besonders signifikante Fälle der *Acharner*: Theoros und Lamachos.

gorie: Hinter Myrrhine wird man die gleichnamige Priesterin der Athena Nike wiedererkennen müssen, so wie hinter Lysistrate Lysimache wiederzuerkennen sein wird, Priesterin der Athena Polias (vgl. Gelzer 1970, 1480, Sommerstein 1980, 395f., Funaioli 1984-1985, 114f. mit weiterer Literatur in Anm. 10; Henderson 1987, xxxviii-xli; entschiedener als Funaioli verwerfe ich den Skeptizismus von Dover 1972, 152 Anm. 3 hinsichtlich der Anspielung auf Lysimache, die ich für gesichert halte; anders Halliwell 1997, 84f. Anm. 7 [vgl. ferner Silk 2000, 228 Anm. 38 und hierzu Storey 2001]).

⁶ Vgl. Paganelli 1978-1979.

⁷ Zuerst von Di Marco 1981 dargestellt und dann von Bonanno 1984-1985 präzisiert.

⁸ Vgl. ferner, wenn auch in einigen Zügen anders, Bonanno 1980, 83.

⁹ Man sollte nicht vergessen, daß sich die historischen Figuren auch in szenisch-technischer Hinsicht einer besonderen Behandlung erfreuen: Bei ihren Bühnenauftritten werden sie jedesmal ausdrücklich genannt, was für die anderen aristophanischen Personen nicht zutrifft (vgl. diesbezüglich Olson 1992, insbesondere 316-318).

1. 1. Theoros

Ab Vers 43 inszeniert Aristophanes eine Sitzung der Volksversammlung, in der die verschiedenen athenischen und fremden Gesandten aufgerufen werden, über ihre Botschaftsaufträge zu berichten. Im Zentrum des ersten Teils der Szene bis Vers 133 steht die persische Gesandtschaft.¹⁰ Ab Vers 134 geht es bis zum Ende der Szene um die thrakische Gesandtschaft, also bis zu dem Moment, da in der szenischen Fiktion mit Vers 173 (of g|r prut£nej lÚousi t¾n ¨kkhs...an) die Volksversammlung formal aufgelöst wird. Theoros wird Vers 134 ausdrücklich aufgerufen zum Report der Ergebnisse seiner Gesandtschaft am Hofe des Sitalkes:

pros...tw Qšwroj Ð par| Sit£lkouj ktl.

Der Witz in dem sprechenden Namen Theoros ist detailliert aufgezeigt worden von Andrisano 1984-1985, 72ff.: Theoros wird in der komischen Fiktion als qewròj vorgestellt, „nomen agentis che designava mansione programmaticamente analoga a quella del nostro personaggio“,¹¹ d.h. als Führer einer Gesandtschaft, die allerdings die formalen Züge einer realen Gesandtschaft in einem fast zu offensichtlichen Prozeß komischer Verdrehung umstößt, durch welche die eigentlich feierlichen öffentlichen sponda... zur Sanktion eines Bündnispaktes zu privaten Umtrinken (141 und 148) und das ankommende verbündete militärische Kontingent tatsächlich zu einer Art Räuberbande wurden (150 und 158ff.).

Für ein richtiges Verständnis der Szene stellt sich hier die Frage der historischen Existenz Theoros' und der Historizität seiner diplomatischen Delegation nach Thrakien.

Die Historizität einer Gesandtschaft nach Thrakien einige Jahre vor der Aufführung der *Acharnern* ist mit Sicherheit bezeugt. Thukydides (2,29), auf den schon Andrisano 1984-1985 verweist, gibt an, daß die Athener im Sommer des Jahres 431 v. Chr. eine Gesandtschaft nach Thrakien unter der Führung des Nymphodoros¹² geschickt hätten, um einen Bündnispakt mit Sitalkes zu schließen, dem König der Odrysen,

¹⁰ Über diese Szene vgl. kürzlich Pretagostini 1998.

¹¹ Andrisano 1984-1985, 73; über die Zurückziehung des Akzentes im Eigennamen Qšwroj vgl. *ibidem*, Anm. 8 mit Literatur.

¹² Über Nymphodoros vgl. Ziegler 1965.

der auf territoriale Expansion sann: Ein militärisches Unternehmen, welches dessen Herrschaftsbereich nach Westen hin zum Schaden der Paionien und Makedoniens ausgedehnt hätte, wäre zugleich für die Athener die Lösung des Problems gewesen, das der unzuverlässige makedonische König Perdikkas und dessen Schaukelpolitik darstellten. Darüber hinaus wäre die Allianz mit Sitalkes für Athen eine dauerhafte militärische Stütze gewesen, um den Krieg in der Chalkidike zu Ende zu führen.¹³ Die Expedition Sitalkes', über die Thukydides 2,95-101 und Diodor 12,50f. detailliert berichten, wurde mit höchstem Einsatz vorbereitet und fand mehr als ein Jahr nach dem Übereinkommen im Oktober des Jahres 429 v. Chr. statt. Sie dauerte insgesamt knapp 30 Tage,¹⁴ um dann in irgendeiner Form des Einvernehmens mit Perdikkas, mit dem Sitalkes einen TMpigam...a-Vertrag geschlossen hatte, zu enden.¹⁵ Die gewaltige Expedition, bei der man angeblich ein 150 000 Mann starkes Heer ins Feld ziehen sah,¹⁶ endete (vor allem aus athenischer Perspektive) ohne Ergebnis¹⁷ und präsentierte sich schon allein historisch als eine absolute Farce.

Es ist nicht verwunderlich, daß noch vier Jahre später das historische Geschehen von Aristophanes parodiert wurde,¹⁸ der besonders die zumindest sehr paradoxen Züge betrachtete, die das Unternehmen angenommen hatte, nämlich das unleugbare Mißverhältnis zwischen der Größe der Expedition und der leeren Seifenblase, in die sie sich auflösen sollte. Die komische Übersetzung dieses Mißklanges zwischen Plan

¹³ Vgl. Thuc. 2,29,4: τὸν Σιτέλκην ὁφ' Ἀφῆνασι χύμμαρον ἑμποιοῦντο, βουλόμενοι σφ...σι τὴν πᾶν Κρητικὴν χώραν καὶ Περδικκάν χυνεξέειν αὐτὸν (vgl. ferner 29,5 und 95,2, und Diod. 12,50,3; dazu auch Schoch 1927, 378).

¹⁴ Thuc. 2,101,6: (Sitalkes) peisqe`j ka` me...naj triEkonta t;j pEsa; 1mšraj, toÚtwn dE Ñktē TMn Calkideasin, cñecērhe tù stratù kat' tEco; TMp' oEkou.

¹⁵ Vgl. Diod. 12,51,2 und dazu Schoch 1927, 379f.

¹⁶ Thuc. 2,98,3. Nach Diod. 12,50,3 sogar 170 000.

¹⁷ Vgl. Thuc. 2,101,5: ka^h t^mpeid¾ aùtù (*i. e.* dem Sitalkes) oùðñ t^mprEsseto in »neka t^msšbale ka^h ¹ strati| s^tòñ te oÙk eñcen aùtù ka^h Øpð ceiminoj t^mtalaiþerei, ðnape...qetai Øpð Seùqou toà Sparadòkou ... ést' t^mn t£cei ðpelqen.

¹⁸ Und nicht von ihm allein: Eben dies tat beinahe zeitgleich auch Hermippos in der Komödie Formofōroi, geschrieben „vivo rege Sitalca ..., qui occisus est a. 424“ (K.-A., PCG V, p. 590). In fr. 63,7-8 wird Sitalkes an den Pranger gestellt und über die Erwähnung Perdikkas’ das ganze politische Hintergrundgeschehen, auf das auch Aristophanes anspielt: ka’ par| Sitēlkou yēran Lakedaimon...oisi / ka’ par| Perd...kkou yeŭdh naus’n pEnu polla| (vgl. auch K.-A. *ad loc.*).

und Geschehen, zwischen der gewaltigen Macht Sitalkes' und dem tatsächlichen Wirken in der Geschichte scheint man in *Ach.* 148ff., zu beziehen auf die Stärke der Expedition Sitalkes', lesen zu können:¹⁹

Ð d' êmose spšndwn bohq»sein œcwn
strati'n tosaÚthn ést' 'Aqhna...ouj ™re<n:
„Óson tÕ crÁma parnÏpwn prosšrcetai.“

Die Erwähnung der Heuschrecken (150) ist eine gewollt doppeldeutige Anspielung auf die enorme Zahl der von Sitalkes ins Feld geführten Krieger und wird in der szenischen Fiktion als Anspielung auf die Gefräßigkeit der künftigen Verbündeten aufgefaßt (vgl. die folgende Erwiderung von Dikaiopolis Vers 152).

Die Historizität einer Gesandtschaft des Theoros nach Thrakien dagegen ist äußerst fragwürdig. Das Schweigen der historischen Quellen scheint signifikant und läßt ausschließen, daß mit der szenischen Fiktion der *Acharner* ein bestimmtes historisches Ereignis korrespondierte.

Es hat zuerst Keck 1876, 68f. die Historizität der diplomatischen Delegation von Theoros in Zweifel gezogen: Theoros sei ein fiktiver Gesandter „qui tamquam qewrÏj dies festos celebraret“ (S. 69). Die jedenfalls wegweisende und innovative Hypothese wurde entschieden zurückgewiesen von van Leeuwen zu *Ach.* 134, Anm. 4 in der Überzeugung, wie er in der Einleitung schreibt (S. XV), Sitalkes sei, nachdem er sich von den Athenern entfernt habe, „certe a Theoro legato illuc misso denuo conciliatum“, wie es eben die *Acharner* zeigen würden. In den historischen Quellen finden sich für diese Delegation keine Hinweise, was entschieden gegen die Auslegung van Leeuwens spricht.²⁰ Starkie zu *Ach.* 134, der das Spiel mit dem Eigennamen richtig faßt, entwirft eine Kompromißlösung: „perhaps Theorus had gone to Thrace in this capacity [*scil.* als Festgesandter], and not for the purpose of performing the business of the State“ (S. 40). Doch gegen eine solche Hypothese ist zu bemerken, daß es äußerst seltsam scheint, Aristophanes habe eine private Unternehmung auf die Bühne gebracht, wie sie von Starkie angenommen wird.

Darüber hinaus stellt ein grundlegendes Problem Theoros' Historizität selbst dar. Das Anthroponym Theoros ist in der griechischen (athenischen und nicht-athenischen²¹) Onomastik gut belegt, und seine linguisti-

¹⁹ Vgl. Schoch 1927, 380.

²⁰ Jüngst aufgenommen von MacDowell 1995, 51: „perhaps it is true that in 426 BC Theoros did go as an envoy to Thrace“.

²¹ Über die Dokumentation des Anthroponyms in Athen vgl. PA 7224-7230, Sundwall 1981, s. v., S. 97, und jetzt LGPN, s. v., II, 225, und Traill 2000, Nrr. 513685-

schen Charakteristika eignen sich vorzüglich für eine Verwendung in der Gesandtschaftsszene (Qšwroj ~ qewrðj, qewr...a). Bei Aristophanes wird Theoros neben *Ach.* 134ff. und 155, auch *Vesp.* 42-51, 418ff., 1236-1242 und *Nub.* 400 zur Zielscheibe des Spottes.²² Außerhalb der aristophanischen Belegstellen und der diesbezüglichen Scholien (scholl. *ad Ach.* 134, *ad Vesp.* 42, *ad Nub.* 400), ist weder seine Person bekannt, noch ist es möglich, den Theoros des Aristophanes mit sonst bekannten historischen Personen zu identifizieren.²³ Die von Bradeen 1964, 48f. vorgeschlagene Identifizierung des in SEG 21, 1965, Nr. 131 (S. 45f.), 11-13 (eine wahrscheinlich aus dem Jahre 409 v. Chr. stammende Inschrift) erwähnten Theoros mit dem aristophanischen Theoros ist aus Gründen der chronologischen Reihenfolge alles andere als sicher.²⁴

Daß ein Theoros mit wenigstens einigen der dem aristophanischen Theoros eigenen Charakteristika tatsächlich existierte und bis zu einem gewissen Maß an dem politischen Geschehen Athens teilhatte, scheint für sich gesehen sehr wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß die aristophanischen Verspottungen dieser Person ziemlich viele und immer unterschiedlicher Art sind. Sie zielen überdies nicht alle auf den sprechenden Namen (Theoros wird in den *Wespen*²⁵ als Schmeichler im Dienste Kleons und in den *Wolken* als Meineidiger angeprangert), so daß es höchst wahrscheinlich ist, daß sich dahinter eine tatsächliche, den Zuschauern bekannte Person des öffentlichen Lebens verbirgt. Anders ließen sich die wiederholten Verspottungen seiner Figur nicht erklären.

Dies also die Punkte, die wir für sicher halten können: 1. die Historizität der Gesandtschaft nach Thrakien des Jahres 431 v. Chr.; 2. die Historizität Theoros'; 3. Theoros als „sprechender Name“.

513785; außerhalb Athens vgl. Pape-Benseler, s. v., *sub* 2, S. 504 (Milet); LGPN, s. v., I, 224 (Euböia, Chios, Rhodos); III A, 209 (Kampanien); III B, 197 (Oropos).

²² Vgl. Holden 1902, s. v. Über die Figur von Theoros vgl. auch die Diskussion bei Sommerstein zu *Ach.* 134.

²³ Auch in PA 7223 werden ausschließlich die aristophanischen Belegstellen angegeben, ebenso bei Traill 2000, Nr. 513680 (S. 283).

²⁴ Vgl. Sommerstein zu *Ach.* 134, Andrisano 1984-1985, 72 Anm. 5. Die Frage wird nicht beachtet von MacDowell 1995, 51, der Theoros ohne den geringsten Zweifel für eine historische Person hält.

²⁵ Vgl. besonders 1236f. Bd.–t... d', Ótan Qšwroj prðj podin katake...menoj / °dV Klšwnoj labðmenoj tÁj dexi©j.

Es wird klar, worin hier das Spiel der aristophanischen Komik liegt. Die Gesandtschaft Theoros' in den *Acharnern* ist Ergebnis der szenischen Umsetzung einer fiktiven Geschichte, deren einzelne Elemente für sich genommen tatsächlich historisch sind. In ihrem Ganzen ist diese Geschichte jedoch historisch absurd und dadurch um so belustigender. Das historische Ereignis der Gesandtschaft nach Thrakien, durch das Athen Verbündete von zweifelhaftem Nutzen gewonnen hatte, konnte noch wirksamer inszeniert und zur Farce gemacht werden, wenn an die Spitze der Gesandtschaft nicht eine rein erfundene Figur, sondern eine historische Person gestellt wurde, und dies um so mehr, wenn sie von gemeiner Art und zweifelhaftem Charakter war. Wenn die Präsenz von Dikaiopolis das historische Ereignis in eine fiktive Dimension projizierte, so brachte es die Einbindung der historischen Figur von Theoros in eine Dimension der Halbwirklichkeit zurück.²⁶ Das Problem der Historizität einer Delegation des Theoros nach Thrakien ist also ein scheinbares, das aus einer unpassend formulierten Fragestellung rührt. Mehr als die Historizität des Ereignisses spielt vielmehr dessen halb-historische Absurdität die Rolle des komischen Schlüssels, die Aufnahme einer historischen Person untersten Ranges in eine wichtige, historisch gegebene diplomatische Delegation. Um es deutlicher zu sagen: Die Szene der Gesandtschaft nach Thrakien spielt sich auf zwei verschiedenen Ebenen ab, nämlich auf der des Historischen und der des 'Phantastorischen', in dem sich einander ferne und fremde historische Elemente gemischt haben. Zu den historischen Tatsachen gehören sowohl die Gesandtschaft nach Thrakien als auch die Figur Theoros. Doch während beide in der realen Geschichte als getrennte Linien parallel und ohne gemeinsamen Berührungspunkt verlaufen, treffen sie sich in der komischen Fiktion und lassen den Thrakien-Gesandten Theoros entstehen.²⁷ Um einen saloppen Vergleich zu wagen: als ob Trappattoni die Vereinigung Deutschlands verkündet hätte.

²⁶ Ähnlich Bruns 1896, 151: „zu den Mitteln, die verhindern sollen, dass die waghalsige Erfindung nicht ganz in eine leere und beziehungslose Traumwelt führe, gehören Gestalten wie Theoros, Nikarchos und Meton“.

²⁷ Auf ein phanta-historisches Spiel gleicher Art wird man die Präsenz der Odomanten in den *Acharnern*, eine eigenständige Bevölkerung jenseits des Strymons (vgl. Thuc. 2,101,3) und ohne jeden historischen Bezug zu der Expedition des Sitalkes zurückführen.

1. 2. Lamachos

Lamachos' Historizität ist im Gegensatz zu der von Theoros jeder Fragwürdigkeit enthoben: Der von Aristophanes ins Visier genommene Lamachos ist leicht zu identifizieren und wiederzuerkennen.²⁸ Das Anthroponym Lamachos ist in der griechischen bzw. in der athenischen Onomastik vielfach belegt.²⁹ Lamachos wird in den *Acharnern* wiederholt zur Zielscheibe des Spottes in den Versen 270, 566-625, 722, 959ff., 1071ff., 1174ff.³⁰

Es stellt sich in diesem Fall die Frage, ob Lamachos Opfer der aristophanischen Verspottung wurde als historische Persönlichkeit für sich oder als historischer Träger des Namens Lamachos. Diese Frage zu stellen, ist entgegen allem Anschein keine Haarspalterei. Wir betrachten das Problem von einer anderen Warte und fragen uns, warum es Aristophanes auf Lamachos abgesehen hat und nicht z.B. auf Proteas oder Perikles, Phormion, Kleopompos, Melesandros oder Kleippides, Hagnon, Asopios oder Nikostratos usw. (alles Strategen der unmittelbar vorangehenden Jahre vor 425 v. Chr.).

Ich gebe selektiv eine kurze Liste der Strategen von 431/0 bis 426/5 v. Chr. (für eine vollständige Dokumentation verweise ich auf Fornara 1971, 53-59 und auf Develin 1989, 117-128): Proteas (PA 12298): 431/0 (vgl. Thuc. 2,31,1); Perikles (PA 11811; APF 457 ff.): 431/0 (Thuc. 2,31,1 etc.), 430/29 (Thuc. 2,59,3 etc.), 429/8 (Thuc. 2,65,4 etc.); Phormion (PA 14958): 431/0 (Thuc. 2,29,6 etc.), 429/8 (Thuc. 2,88,1ff. etc.); Kleopompos (PA 8613; APF 16): 431/0 (Thuc. 2,26,1 etc.), 430/29 (Thuc. 2,58,1ff. etc.); Melesandros (PA 9803): 430/29 (Thuc. 2,69,1 etc.); Kleippides (PA

²⁸ Vgl. PA 8981 und weiter die biographische Angabe bei Sommerstein zu *Ach.* 566. Über die Figur Lamachos' in der aristophanischen Komödie vgl. Holden 1902, s. v.

²⁹ Vgl. LGPN, s. v., I, 282 (Kreta, Zypern, Euboia, Karpathos, Rhodos); III A, 266 (Ätolien, Argolis, Arkadien, Messenien, Sizilien); III B, 254 (Lokris); für Athen vgl. II, 278.

³⁰ Ich sage schon jetzt, daß ich nicht systematisch alle Stellen diskutieren werde, sondern nur die für das Bild der Untersuchung relevanten; für die komische, wohlbekannte Darstellung des Lamachos auf der Bühne und für die einzelnen Witze verweise ich auf die Bemerkungen von van Leeuwen, Starkie und Sommerstein *ad locc.*, und außerdem auf Edmunds 1980, 13f. Über die Szene der Verse 566-625 mit dem Bühnenauftritt des Lamachos vgl. Rau 1967, 40-42. Über die Schlussszene der Verse 1174-1234 vgl. neben Rau 1967, 139-144 jetzt Ketterer 1991, der in dem Text nicht eine Parodie des euripideischen *Telephos*, sondern der *Perser* des Aischylos sieht.

8521): 429/8 (Thuc. 3,3,2f. etc.); Hagnon (PA 171; APF 227f.): 429/8 (Thuc. 2,95,3 etc.); Asopios (PA 2669): 428/7 (Thuc. 3,7,1ff. etc.); Paches (PA 11746): 428/7 (Thuc. 3,18,3ff. etc.); Lysikles (PA 9417): 428/7 (Thuc. 3,19); Nikias (PA 10808; APF 403f.): 427/6 (Thuc. 3,51 etc.), 426/5 (Thuc. 3,91,1ff. etc.); Nikostratos (PA 11011): 427/6 (Thuc. 3,75); Eurymedon (PA 5973; APF 334): 427/6 (Thuc. 3,80,2ff. etc.), 426/5 (Thuc. 3,115,5 etc.); Demosthenes (PA 3585; APF 112f.) und Prokles (PA 12214): 427/6 (Thuc. 3,91,1 etc.); Sophokles (PA 12827): 426/5 (Thuc. 3,115,5 etc.); Laches (PA 9019): 426/5 (Thuc. 3,103,1ff.). Wie man aus dieser unvollständigen Liste ersehen kann, dürfte Aristophanes bei der Wahl kaum in Verlegenheit gekommen sein, sollte er zufällig gewählt haben.

Einer der Gründe, doch nicht der alleinige, der für Aristophanes' Wahl bestimmend gewesen sein muß, wird gerade der Name 'Lamachos' gewesen sein, dessen zweites linguistisches Element unvermittelt an das Verb *mēcomai* denken läßt und an das lexikalische Feld des Kämpfens,³¹ das sich vorzüglich mit der komischen Figur des militaristischen Extremisten paaren ließ und eine Reihe von Witzen kat' *ἄνθρωπον* erlaubte, welche auszukosten Aristophanes sich nicht entgehen läßt:

... *pragmētwn te ka' macîn // ka' Lamēcwn ἑπάλλαγε...* (270f.)

„*ἔπειθοι τε κα' μέλαι κα' Λεμακοί* (1071).“³²

³¹ Die auf *-vmacoj* endenden zusammengesetzten Eigennamen sind übrigens recht häufig: vgl. Dornseiff-Hansen 1978, S. 295. *Lēmacoj* stehe für *¥macoj*, *ἑκατάγηνιστοj* nach Hesych, s. v. *lēmacoj*, also mit dem verstärkenden Präfix *la-* (so auch Edmunds 1980, 13; vgl. auch in diesem Band die Besprechung von Mastromarco, S. 212f.); nach Pape-Benseler, s. v., stehe *Lēmacoj* für *Laōmacoj*, att. *Leēmacoj* (ein ebenfalls in der realen Onomastik belegtes Anthroponym: siehe z.B. Pape-Benseler, s. v.), also „Volkslanze oder Volkskämpfer“. In linguistischer Hinsicht spricht das Alpha longum für die Etymologie intensivierendes *la-* + *mēcomai* (vgl. Taillardat 1992, 161: *lañ* < **laa-* sei im Attischen „un emprunt populaire à quelque dialecte contigu conservant l' *añ* long ancien: mégarin ou béotien“), aber das aristophanische Spiel scheint – wie López Éire vorschlägt – gerade auf die etymologische Ambivalenz des Namens zu gehen, der einerseits eine vollkommen positive und beinahe heroische Bedeutung impliziert (*Lēmacoj* < *Lañōmacoj*, att. *Leēmacoj*) und andererseits an volkssprachliche pejorative Prägungen erinnert (wie z.B. *lakatapūgwn* *Ach.* 664): Das Oxymoron der zwei möglichen nebeneinanderstehenden Etymologien des Namens wird dem aristophanischen Publikum nicht entgangen sein.

³² Vgl. auch Müller-Strübing 1873, 500 und Gelzer 1970, 1423. Für den Plural der Verachtung vgl. Starkie zu *Ach.* 270 mit den dort angegebenen *loci*; hinzukommt, daß eine ähnliche Verwendung des Plurals dem tragischen Gebrauch nicht fremd ist (vgl. z.B. den expressiven Plural bei Aesch. *Ag.* 1438 und diesbezüglich Fraenkel

Aber rechtfertigt schon dies allein die Präsenz Lamachos' in den *Acharnern*? Ist schon die bloße Eignung eines sprechenden Namens als Element der Komik Grund genug für die Beharrlichkeit der Angriffe? Von einer anderen Perspektive aus: War Lamachos wirklich der einzige historische Träger eines sprechenden Namens, der sich für „militaristische“ Wortspiele anbot, und kam damit allein als Opfer in Frage? Gab es keine anderen möglichen Kandidaten für die aristophanische Verspottung?

In der oben gegebenen Reihe der Strategen findet sich zumindest eine weitere Figur, die hinsichtlich des Anthroponyms gleichwertige, wenn nicht sogar noch größere komische Möglichkeiten als die vom Namen 'Lamachos' gebotenen mit sich brachte, und zwar Nikostratos, Strateger schon im Jahre 427/6 und wiedergewählt für das Jahr 425/4 v. Chr. (vgl. Thuc. 4,53ff.). Nikostratos eignete sich ebensogut wie Lamachos für die Wortspiele und für eine komische Darstellung des *miles gloriosus*. Warum also Lamachos und nicht Nikostratos? Doch wohl gerade deshalb, weil Lamachos weitere historisch gegebene individuelle Charakteristika besaß, welche die Wahl Aristophanes' entscheidend beeinflußt haben, dessen Parodie offensichtlich nicht nur und nicht so sehr darauf zielte, einen generischen Charakter anzuprangern, den des *miles gloriosus*,³³ sondern einen ganz bestimmten Vertreter der zeitge-

1950, III, S. 679, *ad* Crush...down, mit Literatur). Analog der etymologisierende Witz über Lamachos in *Frieden* 1290-1293: P. A- ἴγῃ; TR.- σὺ μῆντοι νῆ4 D...'. P. A- ὑφῶj Lamḗcou. / TR.- α,βο< / Ἄ g'r ἴγῃ qaṰmazon ḗkoṰwn, e,, σὺ mῆ4 eḗhj / ḗndrṶj boulomḗcou ka^ klausimḗcou tinṶj ὑfṶj.

³³ So z.B. Bruns 1896, 152ff., bes. 154: „jedenfalls wandte er (*i. e.* Aristophanes) sich damit (*i. e.* mit der Verspottung von Lamachos) an keinen der hervorragendsten Vertreter der damaligen Kriegspartei. Denn Lamachos war dazumal noch sehr jung und durch seine Armuth von geringer Bedeutung“; Gelzer 1970, 1423: „Lamachos ... ist als Typ, nicht als persönliche Karikatur behandelt, ... ohne besondere Gehässigkeit als der General, der symbolisch die aktive Kriegführung vertritt“; Halliwell 1993, 331 (Lamachos sei unter den Händen des Komödiographen zu einem „fictionalised *miles gloriosus*“ geworden; daß Lamachos „an important military figure, but not necessarily an object of much popular interest“ gewesen sei, wie es Halliwell wollte, scheint der historischen Wirklichkeit nicht gerecht zu werden: s.u.) und, in diesem Band, Mastromarco. Mit zum Teil unterschiedlichen Zügen Landfester 1977, 48: „wichtig ist aber zum Verständnis der *Acharner*, daß Lamachos nicht so sehr als historische Persönlichkeit, sondern vielmehr als ein typischer Vertreter der Kriegspropagandisten ... angegriffen wird“. Es steht außer Zweifel, daß sich in der aristophanischen Komödie typologische Karikaturen finden, und ebenso wäre es gemäß Eh-

nössischen Politik, wahrscheinlich aus einer nicht weniger bestimmten und definierten politischen Gruppe, der Nikostratos nicht angehörte.³⁴

Eine kurze Darstellung der politisch-militärischen Karriere des Lamachos hilft, den Grund für die Wahl des Aristophanes zu verstehen. Lamachos, geboren vermutlich kurz nach 470 v. Chr.,³⁵ hatte im Jahre 436/5 v. Chr. an der Pontos-Expedition des Perikles teilgenommen und schon bei dieser Gelegenheit wichtige Kommandoämter innegehabt.³⁶ Wahrscheinlich waren ihm diplomatische Aufträge nicht lange vor der Aufführung der *Acharner*³⁷ anvertraut worden. Zur Zeit der *Acharner* war er sicherlich schon tax...archoj und vielleicht auch gewählter Strategie für das Jahr 425/4 v. Chr. (Thuc. 4,50,1 und 4,75,1.). Später befand er sich unter den athenischen Repräsentanten, die im Jahre 421 v. Chr. den Schwur auf den Frieden mit Sparta ablegten (Thuc. 5,19,2).

renberg 1962 = 1968, 301ff. wohl denkbar, daß hier eine typologische Darstellung des *miles gloriosus* vorläge. Daß hier aber Lamachos allein einen 'Typ' darstellte, scheint mir dagegen eine zu eingeschränkte Perspektive. Die 'pazifistische' Position Aristophanes' in den *Acharnern* (die außer Frage steht) und die entsprechenden Angriffe gegen die militaristische Partei konnten nicht ohne Beziehung auf irgendeine reale und konkrete Tatsache sein.

³⁴ MacDowell 1995, 70f. nennt drei Motive für die Wahl Aristophanes' und die folgende Parodie: 1. der Name Lamachos (über den es eine generelle Übereinstimmung gibt); 2. die Zugehörigkeit Lamachos' zur Phyle Oineis, zu dem auch der Demos Acharnai zählte (ein Faktor, der sicher eine Rolle gespielt haben wird); 3. das Gorgonenhaupt auf dem Schild Lamachos', welches Ornament seiner Bewaffnung „in real life“ gewesen sei, da „plumes and Gorgons were in fact common, but presumably Lamachos' were bigger and fiercer looking than anyone else's“. Dieser letzte Punkt scheint mir zu spekulativ zu sein, ohne die Schlüssigkeit der beiden erstgenannten Punkte.

³⁵ Vgl. z.B. Beloch 1884, 325. Dieses Faktum ist aber nicht gesichert. Aristophanes nennt Lamachos nean...aj „junger Mann“ in *Ach.* 601, was nicht mit dieser Chronologie übereinstimmt und an eine niedrigere chronologische Einstufung Lamachos' denken läßt.

³⁶ Über diese Expedition Perikles' und über die Teilnahme Lamachos' vgl. Thuc. 1,115,2-117 und Plut. *Per.* 20, sowie Gomme 1956, *ad* Thuc. iv. 75. 1, S. 536f. und Hornblower 1996, *ad* Thuc. iv. 75. 1, S. 245.

³⁷ Das folgte aus *Ach.* 613f. εἰδῶν τι τῶν ἐν τῇ ἐκβέταν' ἅ τοις Ἰωνῶν; / οὐ φασιν. εἰ δὲ Κοισύρα καὶ Λεμάχοι (in der Übersetzung von Sommerstein: „Has any of you seen Ecbatana or the Chaonians? They say no. Instead it's Lamachus and the son of Coesyra who go“). Vgl. ferner Kahrstedt 1924, 537. Die kontroverse Frage der Identifikation 'Ἐ Κοισύρα = Megakles' (PA 9697) ist für diese Diskussion nicht von Bedeutung.

Daß Lamachos strathgōj in den Versen 569f. eþt' æsti tax...arcoj À strathgōj À // teicom£caj £n»r³⁸ und 593 taut' lšgeij sÝ tōn strathgōn ptwcōj ên; genannt wird, während er in 1073 „šnai s' t»kšleuon of strathgo' t»meron Befehle von seiten der strathgo... entgegennimmt, gab Anlaß zur Verwunderung, und man hat sich gefragt, ob Lamachos tatsächlich vor der Aufführung der *Acharner* zum Strategen ernannt worden war. Daß Lamachos die Strategie in den Jahren vor 425 v. Chr. innegehabt hatte, wie Beloch 1884, 337f. vorsichtig annimmt,³⁹ ist gegenwärtig nicht belegt. Müller-Strübing 1873, 498-517 beruft sich in seinem Versuch, die genaue Zeit der Strategenwahlen zu ermitteln, auf das Zeugnis der *Acharner* und gelangt zu dem Schluß, nachdem er in einigen Szenen der Komödie auf für die aristophanische Technik ungewöhnliche Strukturen gestoßen war, daß die Lamachos-Szene der Verse 592-618 in die schon fertige Komödie unmittelbar nach der Wahl der Strategen und unmittelbar vor der Aufführung eingefügt wurde. Die Wahlen der Strategen, die im Winter vor den Lenäen stattgefunden hätten, und die Ernennung des Lamachos zum Strategen bei dieser Gelegenheit hätten Aristophanes veranlaßt, eine neue Szene in die Komödie einzufügen, ohne daß der Dichter die nötige Zeit für eine gründliche Überarbeitung des Stück-Aufbaus gehabt hätte. Das lasse sich allein mit einem verkürzten zeitlichen Abstand zwischen den Strategenwahlen und den Lenäen erklären: „lange vorher [*i. e.* vor den Lenäen] werden die Wahlen [*scil.* für die Strategen] nicht stattgefunden haben, da der Dichter [*i. e.* Aristophanes] sonst Zeit gefunden haben würde, das ganze Stück noch einmal durchzugehen und die Spuren der Interpolation zu verwischen; was er, wie wir gesehen, nicht gethan hat“ (S. 516)⁴⁰. Die

³⁸ Elmsley 1830 korrigierte den Text ohne Grund in tax...arcōj tij À teicom£coj g' £n»r, in der Meinung „verum manifesto vitiosum est strathgōj inter tax...arcoj et teicom£coj positum“ (*ad* 569). Gegen diese von den folgenden Herausgebern nicht aufgenommene Korrektur vgl. schon Müller-Strübing 1873, 502f.

³⁹ „Wenn Lamachos ... als Strategie auf die Bühne kommt, so folgt daraus allerdings, dass er ein hervorragender Offizier gewesen ist, vielleicht auch dass er die Strategie schon bekleidet hatte“.

⁴⁰ Irrtümlicherweise schreibt Gelzer 1970, 1421 Müller-Strübing die Hypothese zu, die uns vorliegenden *Acharner* seien eine spätere Bearbeitung. Müller-Strübing nimmt allein die Einfügung einer Szene in den Text kurz vor der Aufführung an den Lenäen an (und es sei hier bemerkt, daß Umschreibungen noch im letzten Augenblick nicht unüblich gewesen sein müssen: zur Besprechung eines sicheren Falles vgl. Cassio 1987; über die „tempi tecnici“ der Komposition einer Komödie vgl. generell Ruppel 1913 und Mastromarco 1994, 11f.). Die Hypothese einer späteren Überarbeitung der Komödie geht auf Zieliński 1885, 54-63 zurück, der an eine Wiederaufführung der überarbeiteten *Acharner* an den Großen Dionysien denkt (die Fassung unserer handschriftlichen Tradition) „wahrscheinlich desselben Jahres – vor einem grösseren Publicum“ (S. 61; für das zentrale Argument Zielińskis, das Fehlen des epirrhematischen Agons in der auf uns gekommenen Version der Komödie, vgl. S.

Rekonstruktion von Müller-Strübing wird von Lewis 1961, 120 korrigiert, nach dem Lamachos – bezeichnet als *strathgōj* nur und ausschließlich in der Szene der Verse 593-619, da Lewis die von Elmsley vorgeschlagene Korrektur für 569 annimmt (dazu siehe aber Anm. 38) – ohne voraussetzende „winter-elections or early elections“ zum Strategen gewählt worden sei „at a by-election just before the play was produced, in a poorly attended assembly“. Obwohl Lewis sich diesbezüglich nicht klar ausdrückt, ist hieraus zu schließen, daß die Erwähnung des Lamachos als Strategie entweder als eine eilige Einfügung vor der Aufführung oder mit einer schnellen Umgestaltung der schon fertigen Komödie im letzten Augenblick zu erklären wäre. Der Vorschlag von Lewis wurde von MacDowell 1995, 68 wiederaufgenommen: „it seems better to adopt the suggestion that he [*i. e.* Lamachos] was a taxiarch when *Akharnians* was written, but was elected a general short before the performance, either at a by-election or at the regular election of general for the next year; Aristophanes then, for the sake of topicality, made a last-minute alteration in the script to introduce the word ‘general’ in 593, but found it impracticable to rewrite 1073-83 at that late stage“. Molitor 1969 schlägt eine Kompromißlösung vor: Lamachos sei zwar vor der Aufführung der *Acharner* zum Strategen gewählt worden, allerdings habe er noch nicht das Amt angetreten, womit sich erkläre, daß er 1073ff. selber Befehle von seiten der Strategen entgegennimmt. Die Hypothese von Müller-Strübing, gegen den sich sofort mehrere Stimmen wendeten,⁴¹ läßt sich nicht allzu leicht aus dem Weg räumen; jedenfalls nicht mit den bisher angeführten Argumenten, die im Grunde die Starkies zu *Ach.* 566-571, S. 118 sind: 1. „it would have shown little tact, and might have been dangerous, to travesty a prominent member of the administration, at the time when the poet was seeking to excuse his *lèse-majesté* of the preceding year“; 2. soviel wir wissen, fand die Strategenwahl in der 7. Prytanie statt (Mit-

58ff.; *contra* bemerkt Starkie zu *Ach.* 566-571, S. 118 „there is no external evidence that the play was remodelled“). Die Hypothese der überarbeiteten Version der *Acharner* wurde wieder von Marta Sordi 1955 mit neuen Argumenten historischer Art aufgenommen: Aristophanes gebe Hinweise auf Ereignisse der Zeit nach 425, was sich nur mit der Annahme einer zweiten Version der Komödie erklären ließe, welche zwei Jahre später aus politischen Gründen wiederaufgeführt worden wäre: „nel 423, dopo la sconfitta spartana di Pilo e quella Ateniese di Delion, nella Calcidica e sulla costa tracia, si parlava apertamente di pace ... Gli *Acarnesi*, scritti per propugnare la pace in un momento in cui la pace sembrava lontana, tornarono allora di grande attualità“ (S. 53). Die Erwiderung von Russo 1962, 51f. (= Russo 1984; die Diskussion fehlt aus mir unerklärlichen Gründen bei Russo 1994) stützt sich auf eine Reihe von nicht immer überzeugenden Argumenten (vor allem die Folge der rhetorischen Fragen auf S. 52 reduziert sich auf eine Argumentation *ex silentio* und ist damit relativ geringen Wertes); allerdings ist die von Russo betonte interne Evidenz entscheidend: In den Versen 266 und 280 der *Acharner* wird auf das 6. Kriegsjahr 425 v. Chr. Bezug genommen, was die Hypothese von Marta Sordi ausschließt.

⁴¹ Vgl. die Literatur bei Zieliński 1885, 55f.

te März/Ende April), und somit konnte Lamachos noch nicht zum Strategen gewählt worden sein; 3. strathgōj in 593 „is unfortunate (and there may be a corruption there)“. Das letzte Argument trifft, wenn wir ihm auch glauben wollen, doch nicht die Erwähnung Lamachos' als Strategen in den Versen 569f. Das erste Argument ist höchst spekulativ. Es bleibt das Problem des tatsächlichen Vorganges der Strategenwahl.⁴²

Im Gegensatz zu anderen athenischen Magistraten wurden die Strategen durch Handheben und nicht durch Losziehen gewählt. Die von den Prytanen einberufene Wahlversammlung kam nach der 6. Prytanie zusammen, sobald es die Auspizien erlaubten, wie aus Aristot. *Ath. polit.* 44,4 hervorgeht:

poioàsi d' ka' rcraires...aj strathgîn ka' fppercwn ka' tîn ¥llwn tîn prōj tōn pōlemon rcîn 'n tî 'm'kkllhs...v, kaq' Ō ti 'n tū d»mJ dokí poioàsi d' of met' t¼n \$ prutaneúontej, 'm'f' in 'n eūshm...a gšnhtai. de' d' probouleuma genšsqai ka' per' toútwn.⁴³

Die Bürger, die sich wählen lassen wollten, konnten sich sowohl vor als auch noch während der Wahlsitzung als Kandidaten aufstellen lassen.⁴⁴ Generell scheint verständlicherweise nicht nur die Kandidatur im Regelfall einige Zeit vorher bekanntgemacht worden zu sein, sondern der Kandidat bemühte sich selbst aktiv in einer regelrechten Wahlkampagne um eine möglichst große Zustimmung. Das Zeugnis von Dem. 13,19 weist in diese Richtung:

of mēn prōj rcraires...aj ka' taúthn t¼n tēxin prositōntej doàloi táj 'm'p' tū ceirotone«sqai cēritoj perišrcontai, telesqánai strathgōj »kasto j spoudēzwn, oūk cndrōj ærgon oūdēn pr©xai.

⁴² Über die Strategenwahlen, neben der Behandlung bei Fornara 1971, vgl. Piérart 1974, 125-130, Hansen 1987, 120f. (mit Literatur Anm. 8, S. 134) und Hansen 1991, 234f.

⁴³ Über den Sinn des Abschnittes vgl. Meritt 1970, 277f.; zu probouleuma vgl. Rhodes 1981, *ad* 44. iv, S. 537 und *ad* 45. iii, S. 543 mit weiterer Literatur, und vgl. ferner Hansen 1991, 138-140.

⁴⁴ Vgl. Plat. *leg.* 755c 4-d2 (mit allen Einschränkungen und aller Vorsicht, die bei den platonischen Aussagen geboten sind): toútwn d¼ strathgoýj mēn 'm'x aútáj táj pōlewj taúthj of nomofúlakej proballšsqwn, afre...sqwn d' 'm'k tîn problhqšntwn pēntej of toà polšmou koinwno' genōmeno... te 'm'n ta¼ 'lik...aj ka' gignōmenoi 'kēstote. 'm'jn dš tij ¥ra dokí tini tîn m¼ probēlhmšwn cme...nwn eūnai tîn problhqšntwn tinōj, 'm'ponomēsaj cñq' Ōtou Ōntina probēlletai, toàt' aútō ũmnýj cntiproballšsqw tōn »teron (vgl. auch *leg.* 763d 6f.). probēllw im Medium ist *terminus technicus* für das Aufstellen der Kandidatur (vgl. LSJ, s. v., B, 4: „propose for election“). Über das Problem der Kandidaturen vgl. Hansen 1991, 235. Die Praxis einer eigentlichen Wahlliste ist wohl auszuschließen.

„men who aim at office and official rank go to and fro cringing to the favours of the electorate; each one's ambition is to join the sacred ranks of the generals, not to do a man's work“ (Übers.: Vince 1930)

Ich schicke voraus, daß es nach unserem gegenwärtigen Kenntnisstand in rein theoretischer chronologischer Hinsicht nicht unmöglich ist, daß die Wahl der Strategen für das Jahr 425/4 v. Chr. vor den Lenäen desselben Jahres stattfand (vgl. Anhang). In diesem Fall wäre die Hypothese von Müller-Strübing ernsthaft in Betracht zu ziehen. Darüber hinaus läßt sich jedenfalls bemerken, daß, mögen die Wahlen auch nach den Lenäen stattgefunden haben, sie jedenfalls in nächster Nähe dieses Festes anzusetzen sind und daß die Kandidatur des Lamachos im voraus hätte angekündigt worden und allen wohlbekannt sein können. Diese Überlegung allein würde schon Lamachos' Erwähnung als Strategen in den *Acharnern* begründen. In einer *face-to-face-society* wie der athenischen⁴⁵ wäre eine Kandidatur des Lamachos nicht unemerkt geblieben (noch wäre dies im Interesse des Kandidaten gewesen). Das für sich hätte theoretisch in einer komischen Umsetzung schon Grund genug für seine Bezeichnung als Strategie vor der Zeit sein können. Die gesamte Fragestellung für sich basiert aber auf einer äußerst zweifelhaften apriorischen Annahme, nämlich daß Aristophanes als eine zuverlässige historische Quelle gelten dürfe oder daß jedes in seinen Komödien angedeutete Geschehen mit einer gegebenen historischen Wirklichkeit korrespondiere. Aristophanes kennt, wie unter anderem jüngst gerade für die *Acharner* gezeigt worden ist,⁴⁶ die Geschichte Athens sehr gut, doch dies heißt nicht, daß er sie nicht zugunsten der Komik verdrehen und umwerfen könnte (man denke auch an den oben dargestellten Fall Theoros'). Lamachos' Erwähnung als Strategen, gleichwohl sie nicht als unvereinbar mit dem Faktum einer möglichen historischen Wirklichkeit gelten muß, könnte auch ohne weiteres von den Bedürfnissen der komischen *exaggeratio* diktiert worden sein und damit verstanden werden als karikierende Bezeichnung eines militaristischen und ambitiösen Bürgers, wie Lamachos tatsächlich einer gewesen zu sein scheint. Ein komischer Scherz, wenn gleich auch bedeutungsschwanger und wahrhaftig.

Unabhängig davon, ob Lamachos das Amt des Strategen vor der Inszenierung der *Acharner* innegehabt hat oder nicht, reicht das sich aus den oben dargestellten Fakten ergebende Bild allein aus, die Wahl des Lamachos vor anderen Strategen als Zielscheibe der aristophanischen

⁴⁵ Trotz der Bemerkungen Halliwells 1993, 324f. halte ich das Konzept der *face-to-face-society* im Athen des 5. Jahrhunderts für äußerst passend, wenn man besonders auch die erzwungene Verstädterung Attikas infolge der spartanischen Einfälle seit Kriegsbeginn bedenkt. Vgl. ferner Bierl, S. 181 und Anm. 52 in diesem Band.

⁴⁶ Siehe Bertelli 1999.

Polemik zu rechtfertigen.⁴⁷ Lamachos hatte sich auf eine politische und militärische Karriere verlegt, die in seiner Wahl als Stratege der Sizilienexpedition kulminieren sollte,⁴⁸ und er war zur Zeit der *Acharner* eine herausragende Figur der athenischen Politik, wenn nicht der „Wortführer der Kriegspartei“,⁴⁹ dann wenigstens einer der Engagiertesten in dieser Partei. Nehmen wir den sprechenden Namen ‘Lamachos’ hinzu, ergibt sich der Rest von selbst.

Beide Faktoren also, Lamachos als wirkliche und in Athen wirkende Figur sowie Lamachos als sprechender Name, haben eine Rolle in der Wahl des komischen Opfers gespielt. Neben die historisch gegebene Aktivität des Lamachos, Vertreter der in den *Acharnern* angeprangerten und kritisierten militaristischen Politik, stellt sich in diesem einzigartigen Fall der exzellent treffende sprechende Name: Die *Maxime nomen est omen* dürfte kaum jemals wahrhafter gewesen sein.

2. Die Funktion der Verspottung und die Funktion der Komödie

Die Verspottung der Figur Lamachos bringt ein grundlegendes Problem mit sich, das sich an dieser Stelle nicht mehr umgehen läßt und dem wenigstens teilweise von meiner Seite schon Rechnung getragen wurde. Ist Lamachos’ Verspottung Selbstzweck oder ist sie Element einer Kritik, welche Aristophanes und die Komödie des 5. Jahrhunderts im allgemeinen gegenüber der zeitgenössischen soziopolitischen Wirklichkeit üben? Noch allgemeiner gefaßt: Welches ist die Funktion der Komödie im Athen des 5. Jahrhunderts?

Ich bin mir bewußt, daß man zu endgültigen Antworten vielleicht nie gelangen wird, und möglicherweise ist die Antwort in mehreren Richtun-

⁴⁷ Daß Lamachos in späteren aristophanischen Werken bzw. in den *Thesmophoriazuszen* (V. 841), 411 v. Chr. aufgeführt, und im *Frieden* (V. 1039), 404 v. Chr. aufgeführt, positiv dargestellt wird, spricht absolut nicht gegen die hier durchgeführte Analyse und läßt sich einfach dadurch erklären, daß es nicht gestattet war, Tote zu verleumden: In dieser Zeit war Lamachos, gestorben im Jahre 414 v. Chr., schon lange tot. *De mortuis nihil nisi bonum*: vgl. den Beitrag von Sommerstein in diesem Band, Nr. 5 und Anm. 12-15.

⁴⁸ Zusammen mit Nikias (PA 10808; APF 403f.) und Alkibiades (PA 600; APF 9ff.): vgl. Thuc. 6,46,5ff.; 6,88,3ff. etc. (komplette Liste der Quellen bei Develin 1989, 150).

⁴⁹ Kahrstedt 1924, 537.

gen zu suchen, aber eine eingehende Analyse einiger der Komodoumenoi und eine Reihe von Überlegungen allgemeinerer Art lassen mich eher an eine 'politische' oder jedenfalls kritische Funktion der Komödie und der Verspottung denken, die nicht nur nicht bestritten werden kann, sondern vor anderen mitschwingenden Funktionen überwiegt. Obgleich die jüngere Kritik wiederholt die politische Bedeutung der aristophanischen Komödie wenn nicht zu verneinen so doch als unbedeutend zu zeigen versucht hat,⁵⁰ denke ich, daß eine bloße Analyse der sozio-politischen Realität und des Kommunikationssystems im Athen des 5. Jahrhundert genügte, die Grenzen dieser Versuche aufscheinen zu lassen.

Ich beabsichtige, weder den diesbezüglichen Fragenkomplex erneut durchzugehen noch die einzelnen Argumente für oder wider eine politische Vision der aristophanischen Komödie zu diskutieren.⁵¹ Ich be-

⁵⁰ Vornehmlich für die *Acharner*: Dover 1972, 78-88 (bes. 87f.), Bowie 1982 (bes. 38ff.), Heath 1987, 16-18, Fisher 1993 (bes. 44), Carey 1993. Ich bleibe überzeugt von der Richtigkeit der Formulierung von Edmunds 1980, 1: „the play (*i. e.* die *Acharner*) is thoroughly political, beginning with its title, the name of the most hawkish demesmen of the day (Thuc. 2. 21. 3), and with the name of the dove, Dicaeopolis, 'Just City'“.

⁵¹ Bei der Betrachtung der Funktion der attischen Komödie des 5. Jahrhunderts insgesamt hat sich die moderne Forschung in drei Richtungen entwickelt, wobei sie der Komödie verschiedene Naturen und Funktionen zuschrieb: 1. politisch-erzieherische Funktion (Ansatz der älteren Tradition, wieder mit Entschiedenheit vertreten von de Ste. Croix 1972; aus den jüngeren Beiträgen in dieser Linie der Deutung hebe ich Henderson 1990 und Henderson 1993 hervor); 2. nicht-politische Funktion (passende Bezeichnung für die der älteren entgegengesetzte Interpretationsrichtung, die auf Gomme 1938 und vor allem auf Dover 1972 zurückgeht; in dieselbe Richtung Heath 1987 [bes. 41-43]); 3. kultische/karnevalistische Natur des komischen Lachens (Interpretationsrichtung nach Carrière 1977 [aus den verschiedenen Beiträgen in diese Richtung ist Rösler 1991 hervorzuheben; über die Vertreter dieses Ansatzes vgl. die Liste bei MacDowell 1995, 17 Anm. 36; vgl. ferner Bierl, in diesem Band]). Eine die Ansätze historisch-politischer und historisch-religiöser Art vereinende Position präsentiert Zimmermann 1983, der unter Berücksichtigung sowohl des religiösen Aufführungszusammenhanges als auch des unmittelbaren geschichtlichen Hintergrundes an eine „sozial-hygienische“ Funktion der aristophanischen Komödie denkt (vgl. für die *Acharner* bes. S. 65f.). In eine nicht-politische Interpretationslinie stellt sich Halliwell 1993 (bes. 338: „the function of comedy as mass entertainment at major festivals required the cultural assumption that it could be enjoyed in a spirit which was effectively self-sufficient and did not discernibly impinge on behaviour outside the theater“). Für eine kritische Übersicht über die verschiedenen Interpretationsansätze zur aristophanischen Komödie verweise ich auf Kraus 1985, 25-30,

schränke mich darauf, die Gründe für meine Überzeugung darzulegen, wobei ich erneut schon bekannte und bis zur Banalität evidente Erwägungen vorstellen werde.

1. Alles in der Polis ist politisch, und das Theater hat mehr noch als andere literarische Phänomene einen unleugbar politischen Charakter, insofern, als auf der Bühne eben die gleichen, in der Volksversammlung debattierten Probleme dargestellt und diskutiert werden. Ich möchte nicht behaupten, Aristophanes habe die öffentliche Meinung in eine bestimmte Richtung lenken wollen oder können,⁵² aber es läßt sich nicht abstreiten, daß Aristophanes mit seiner dramatischen Tätigkeit zum Bildungsprozeß einer öffentlichen Meinung beitrug, indem er die Aufmerksamkeit auf Gegenstände des allgemeinen Interesses lenkte.⁵³ Ich sage weder, daß die

Fisher 1993, 31f., MacDowell 1995, 5f. und Anm. 4 sowie auf den Beitrag von Christian Mann in diesem Band (S. 105ff.). Die traditionellen Ansichten über die aristophanische Komödie versucht Silk 2000, 301-349 zu überwinden: Silk erörtert erneut die Frage des soziopolitischen Gehaltes der aristophanischen Komödie und gelangt zu der Feststellung, daß Aristophanes' „seriousness“ wirklich künstlerisch-literarischer Art ist, grundverschieden von der normalerweise diskutierten Ansätze. Über den Ansatz von Silk vgl. aber Storey 2001.

⁵² Obwohl es das Zeugnis von Platon, *Apol.* 18c-d und 19c erlaubt, welches Aristophanes ausdrücklich verantwortlich nennt für die Verbreitung eines negativen Sokratesbildes (vgl. hierzu Kraus 1985, 10; jedoch *contra* Heath 1987, 9-11 und Halliwell 1993, 336). Wie Segoloni 1994, 30ff. überzeugend gezeigt hat, betrachtet Platon in der *Apologie* ernsthaft die von Aristophanes in den *Wolken* (und sehr wahrscheinlich in den *Daitales*: Der schlechte Lehrer in den *Daitales* ist kein anderer als Sokrates, wie von Segoloni 1994, 109-193 dargelegt) vorgebrachten Anklagen gegen Sokrates und macht den Komödiendichter in gewissem Maße verantwortlich für den Prozeß gegen Sokrates im Jahre 399 v. Chr. Problematisch für die Wertung der Abschnitte der *Apologie* ist die Annäherung von Sokrates und Aristophanes im platonischen *Symposion* in einer freundschaftlichen Atmosphäre, weit entfernt von der schneidenden Polemik der *Wolken*. Doch scheint dies Teil eines bestimmten platonischen Planes zu sein, Sokrates am Dialogende in seiner Überlegenheit über die anderen und besonders Aristophanes hinsichtlich der Weisheit zu zeigen (vgl. hierzu Segoloni 1994, 33f.), so daß tatsächlich die Aussage der *Apologie* und die Darstellung des *Symposions* nicht widersprüchlich sein müssen.

⁵³ Die Parallele zwischen der Funktion der Komödie im Athen des 5. Jahrhunderts und der Funktion der modernen Massenmedien, mehrfach vorgeschlagen (zuletzt von Henderson 1993, 318f.), scheint mir generell treffend trotz der von Halliwell 1993 versuchten drastischen Rückdimensionierung, dessen doxographischer Übersicht (Halliwell 1993, 321f. und Anmerkungen 1-4) wenigstens Schmidt 1940 (bes. 30-32, wo der Komödie die Funktion der „Presse und Zensur des öffentlichen Lebens“

parodistischen Elemente bei Aristophanes und die einzelnen, von seinen dargestellten Personen vorgebrachten Argumente immer und unbedingt politischer oder sogar historischer⁵⁴ Art wären, noch daß sie als solche rezipiert worden wären, aber man kann nicht leugnen, daß das daraus resultierende Ergebnis jedenfalls politischer Art war, in dem Maße, in dem die Verspottung oder die bloße Erwähnung einer Person, eines Ereignisses oder eines historisch gegebenen Umstandes zur Reflexion auf den inszenierten Gegenstand selbst anregte.⁵⁵ In Kriegszeiten über Frieden zu sprechen, um beim Fall der *Acharner* zu bleiben, ist schon für sich politisch, wie auch immer man die einzelnen Elemente der Komödie deuten will.

2. Eine Reihe von äußeren Hinweisen⁵⁶ zeigen in die gleiche Richtung.

gegeben wird) hinzugefügt werden muß. Zur literarischen Kritik in der aristophanischen Komödie bzw. in den *Acharnern* vgl. jetzt Pretagostini, *La rappresentazione*.

⁵⁴ Die aristophanische Inszenierung als einer zuverlässigen historischen Quelle ebenbürtig zu verstehen, wurde mehrfach versucht (vgl. MacDowell 1983, bes. 153ff. und 158ff.), ist aber äußerst gefährlich (der oben diskutierte Fall Theoros ist dafür ein klares Beispiel).

⁵⁵ Aus den letzten politischen Deutungen der *Acharner* (neben MacDowell 1983 [mit Diskussion der früheren Literatur S. 143f.] und MacDowell 1995, 46-79) hebe ich Kraus 1985, 31-101 und Foley 1988, bes. VIII, 46f. hervor. Nach Foley sei die Parodie des euripideischen *Telephos* selbst politisch funktionalisiert (vgl. 34ff. und 43ff.). Gegen Foley richtet sich Bowie 1988 mit kaum überzeugenden Argumenten; die von ihm vorgeschlagene Identifikation des Dikaiopolis mit Eupolis ist problematischer als die traditionelle 'Dikaiopolis = Aristophanes', für die ich auf Mastromarco 1993, 341 und Anm. 1 verweise (die Frage, ob Aristophanes den Part des Dikaiopolis rezitiert habe oder nicht, betrifft diese Diskussion nicht: *status quaestionis* und diesbezügliche Literatur bei Olson 1990 und Mastromarco *loc. cit.*).

⁵⁶ Ich übergehe bewußt die Formulierungen innerhalb des aristophanischen Werkes wegen ihrer kontroversen Auslegung. Ich beziehe mich vor allem, was die *Acharner* angeht, auf die Verse 496-501 m» moi fqon»sht', Ξndrej of qeèmenoi, / e„ ptwcōj ín œpeit' '™n 'Aqhna...oij lšgein / mšllw per^ tÁj pòlewj, trugjd...an poiîn. / tō gjr d...kaion oŕde ka^ trugjd...a. / '™gē dŕ lšxw dein! mšn, d...kaia dš: Der Passus scheint offen die aristophanische Kritik gegenüber Athen anzukündigen und bezeugt indirekt den sozialen und politischen Gehalt der aristophanischen Komödie. Über diese Richtung vgl. z.B. MacDowell 1983, 148ff. und MacDowell 1995, 59ff., aber *contra* Carey 1993. Die Verse hätten eine vollkommen neutrale Bedeutung nach Fisher 1993, 38 (in Bezug auf trugjd...a V. 499 und 500 vgl. auch Taplin 1983). Die übrigen aristophanischen *loci*, die außer den *Acharnern* für einen gesellschaftskritischen Gehalt der Komödie sprechen, sind gesammelt bei MacDowell 1995, 3-5.

Neben den Dekreten ‘des Morychides’⁵⁷ und des Syrakosios⁵⁸ scheint mir der Grenzfall des Angriffs Kleons gegen Aristophanes als Reaktion auf die Verspottung der *Babylonier*, rekonstruierbar gerade über die *Acharner* (377-382, 502-506 und schol. *ad* 379), eine Bestätigung der politischen Funktion der attischen Komödie zu sein, die sich nicht allzu leicht widerlegen läßt.⁵⁹ Und das Zeugnis des Ps.-Xen. *Ath. pol.* 2,18⁶⁰ (κωμῶδες δ’ αὐτὰ καὶ κατὰ λόγον τῶν μὲν δᾶμον οὐκ ἔστιν. κτλ.), wie sehr man seinen Aussagewert auch reduzieren will, schreibt der Komödie ausdrücklich eine Funktion politischer Art zu und stellt die Instrumentalisierung dieser Gattung vonseiten des δᾶμοι fest. Was uns im Detail entgeht, sind die politischen Effekte der Komödie, oder die Kenntnis darüber, in welche Richtung und wie sehr die Komödie auf die politischen Entscheidungen und/oder auf die Masse gewirkt (oder mit ihr interagiert) hat oder nicht. Henderson 1993 trifft meiner Ansicht nach den Kern des Problems mit seiner Meinung, die attische Komödie habe einen erweiterten Ort der politischen Debatte dargestellt.⁶¹ Vielleicht kann und darf man weiter nicht gehen, aber dies zu verneinen hieße ein historisches Phänomen mißverstehen.

3. In diesem Rahmen scheint mir der Fall des Lamachos besonders aus-

⁵⁷ Diesbezüglich vgl. Sommerstein in diesem Band, Nr. 8 und Anm. 19.

⁵⁸ Ich verweise hierzu auf Mastromarco 1994, 23f. Was speziell das Dekret des Syrakosios betrifft, vgl. in diesem Band Mastromarco, S. 210 und Anm. 12, und Sommerstein, S. 131f. (Nr. 9). Allgemein zur Beschränkung der Redefreiheit in bezug auf die Komödie vgl. Sommersteins Beitrag in diesem Band.

⁵⁹ Die Frage des Angriffes Kleons auf Aristophanes wurde mit neuen Argumenten von Mastromarco 1993, 341-347 wieder behandelt (vgl. ferner MacDowell 1995, 42-45 und Totaro 1999, 180ff. mit weiterer Literatur). Die antikleonische Stellungnahme des Aristophanes selbst, die – wie Mastromarco 1993, 347 schreibt – „è il ‘filo rosso’ che lega la produzione aristofanea degli anni venti“, konnte nicht ohne politisches Profil sein.

⁶⁰ Über diesen Passus vgl. Henderson 1993, 307ff. und Mastromarco 1994, 22ff.

⁶¹ Vgl. Henderson 1993, 317: „the theater was an inclusive forum, open to all. There, in a festive and therefore relatively safe context, the polis could for once be publicly portrayed and analyzed in all its complexity, with all its internal divisions and tensions, and before a representative audience. Important issues of the day could be raised and debated in ways impossible in any other public forum, and before an audience containing not only the executive demos but also that majority of Athenians and residents whose participation in the official polis was confined to festivals“.

schlaggebend (ich komme hier zu der Behandlung eines konkreten und sicher nicht isolierten Falles: analoge Überlegungen treffen zumindest auch auf Kleon und *mutatis mutandis* auf Euripides und Sokrates zu).⁶² Es boten auch andere historische Figuren komisches Material einschließlich der Namen. Wie ich zu zeigen versucht habe, scheint Aristophanes' Wahl eines bestimmten Opfers in diesem Fall nicht allein von der Suche nach dem finalen komischen Effekt bestimmt gewesen zu sein. Mehr noch scheint die Absicht eine Rolle gespielt zu haben, eine bestimmte politische Realität anzuprangern.⁶³ Aristophanes hat nicht einen *miles gloriosus* auf die Bühne gebracht, um bloße soziologische Satire zu betreiben, sondern er zeigt mit dem Finger auf die Kriegspartei, die in einem ihrer hervorstechendsten Vertreter zusammengefaßt und repräsentiert wird.

Ich stelle eine letzte Überlegung über die Zielsetzung der aristophanischen Parodie zur Diskussion, ein – wie mir scheint – bisher vernachlässigter Aspekt.⁶⁴ Ausgangspunkt sind einige Ansätze der modernen Reflexion über die Parodie (von der die Verspottung ein wesentlicher Teil ist). So sehr auch eine einheitliche und allgemein akzeptierte Definition von 'Parodie' fehlt,⁶⁵ sind doch einige einzelne Formulierun-

⁶² Daran ist trotz der abweichenden Auslegung Mastromarcos (in diesem Band) festzuhalten. Daß Lamachos komische Züge besitzt, die typisch für den *miles gloriosus* sind, bedeutet schlicht, daß die Züge der aristophanischen Charakterisierung kanonisch werden sollten, oder – aus der anderen Richtung gesehen – daß der *miles gloriosus* eigentlich seinen Ursprung in der Figur des aristophanischen Lamachos hat, was meines Erachtens außer Frage steht (diesbezüglich vgl. jetzt Blume 2000).

⁶³ Das eventuelle Fehlen von Angriffen gegen Lamachos in den anderen Komödiographen erkläre sich nach Halliwell 1993, 331 mit „highly individual satirical choice and conception“ mehr als mit „exploitation of strong current publicity“, es bedeutet aber nicht, daß der aristophanische Angriff nicht politisch motiviert wäre, wie aus den Überlegungen Halliwells zu folgern wäre. Der Schlüssel der aristophanischen Lesart der zeitgenössischen Geschichte kann gewiß stark idiosynkratisch gewesen sein, ohne vom Publikum geteilt zu werden oder werden zu können (worüber wir aber nicht informiert sind), aber nichtsdestoweniger handelt es sich damit immer noch um eine Stellungnahme.

⁶⁴ Die genaue und lehrreiche Diskussion bei Rau 1967 und andere Arbeiten derselben Richtung (z.B. Bonanno 1987) stellen nicht offen die Frage, warum eine bestimmte Parodie umgesetzt wird. Der Aspekt der Zielsetzung, in theoretischer Hinsicht von grundlegender Bedeutung (ich verweise auf Karrer 1977, 15f. und 34-46), ist bisher kaum beachtet worden.

⁶⁵ Die Beschränkungen der Parodieforschung werden ganz deutlich von Karrer 1977,

gen anregend und bieten einen möglichen Zugang zu dem Problem von einer anderen Warte her. Parodie ist gemäß einer der möglichen, meistens auf die literarische Parodie bezogenen, aber ohne weiteres auch auf den Angriff einer Person ausdehnbaren Definitionen „eine Nachahmung mit Polemik gegen den Nachgeahmten“.⁶⁶ Daraus folgt, daß eines der Ziele der Parodie in dem Kritisieren des parodierten Modells liegt.⁶⁷ Nur wenn die folgenden Bedingungen erfüllt sind, kann man eine Parodie als „kritisch“ oder „polemisch“ definieren: 1. Die Parodie muß zeitgenössische Personen angreifen;⁶⁸ 2. „Will der Parodist den Original-Autor kritisieren, führt er häufig direkte persönliche Anspielungen ein“;⁶⁹ 3. „Will der Parodist das Original kritisieren, kann er explizite Figurenkommentare einführen, übernommene Elemente des Originals übertreiben oder sie in einen inkongruenten Kontext stellen, dem Original so eng wie möglich folgen oder es in sein Gegenteil verkehren“.⁷⁰ In dem hier diskutierten Fall des Lamachos, der für das zu parodierende originale Modell gehalten werden darf, sind diese Prärequisiten vorhanden, was meiner Ansicht nach die Hypothese einer präzisen Stellungnahme durch Aristophanes untermauert.

3. Zusammenfassung

Ich fasse kurz die Schlüsse zusammen, die sich aus dieser Analyse ziehen lassen:

1. Die aus der realen Onomastik entnommenen Anthroponyme sind sicher auch wegen der im Namen selbst liegenden komischen Möglichkeiten gewählt worden, doch die Frage der sprechenden Namen erschöpft sich nicht in dieser Dimension.

11 geäußert: „Mangels eines systematischen Zusammenhangs ihrer Aussagen (einer Theorie) kann die Parodieforschung heute nicht in hinreichend genauer Weise über die syntaktischen, semantischen und pragmatischen Verhältnisse ihres Gegenstandes Auskunft geben, noch ihre Aussagen erklärend mit generellen Theorien in Verbindung setzen“.

⁶⁶ Neumann 1928, 440. Diese Definition ist ähnlich dem Begriff „kritisch-polemische Parodie“ von Grellmann 1928, 632f.

⁶⁷ Der Meinung, daß eine Parodie einen Kritik-Aspekt enthalte, schließt sich auch Verweyen-Witting 1979, 162ff. und 175 an (zur Frage ‘Kritik-Parodie’ vgl. auch 195ff. mit Literatur).

⁶⁸ Karrer 1977, 37.

⁶⁹ Karrer 1977, 40; vgl. auch Neumann 1928, 439.

⁷⁰ Karrer 1977, 40f.; vgl. ferner Rotermund 1963, 12ff., Paulson 1967, 6, Ahrens 1972, 16f. und Stackelberg 1972, 162.

2. Eine der Funktionen der sprechenden Anthroponyme ist es, das szenische Geschehen in eine 'historisch denkbare' Dimension zu tragen, wobei der Darstellung eine noch größere Komik zukommt, und dies um so mehr, wenn sich mit dem Namen eine konkrete historische Figur verbinden läßt (Theoros).

3. Besonders im Fall von historischen Figuren lassen sich die bei der Wahl des komischen Opfers wirkenden Faktoren nicht *in toto* auf die bloßen komischen Möglichkeiten des Namens zurückführen; in bestimmten Fällen scheint das historisch gegebene Wirken der ins Visier genommenen Figur eine größere Rolle als der sprechende Name gespielt zu haben. Die Angriffe *ad personam* scheinen zumindest in den *Acharnern* nicht von einer allgemeinen und neutralen komischen Effekthascherei diktiert zu sein, sondern hinter dem *onomastikē* muß die Ausübung von Kritik (auf mehreren Ebenen) erkannt werden, die sich gegen die tatsächliche historische Referenz der komischen Bühne wendet (Theoros, Lamachos). Dementsprechend kommen wir nicht umhin, eine politische und kritische Funktion *lato sensu* eines großen Teils des aristophanischen Werkes anzuerkennen.⁷¹

⁷¹ Es ist klar, daß sich mit fortschreitender Zeit und den sich ändernden historischen und politischen Gegebenheiten auch (und sogar in radikaler Weise) die Form und Funktion der aristophanischen Komödie (man denke nur an den *Plutos*) und allgemein der Gattung Komödie änderten. Ich denke, daß die hier skizzierten Charakteristika der Komödie wenigstens bis zum Zeitpunkt des plötzlichen Einsetzens der Krise des demokratischen Systems um das Jahr 411 v. Chr. zutreffend sind.